

Herforder Zeitung

Bezugspreis 2500 M.
monatlich. Bei Postbezug
2500 M. u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Son- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5268
Schiedsamt Hannover

Anzeigenpreis 65.00 M.
die 1 Spalt. 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Kleinanzeigen die Zeile 200.00 M.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 76.

Herford, Sonnabend, den 31. März 1923

41. Jahrgang.

Politische Osterfreuden und Osterorgen.

Von Minister a. D. Dominicus, Mitgl. des Pr. Landtags.

Der Frühling hat sich pünktlich nach dem Kalender eingestellt und in ganz Deutschland den Winter verjagt. Er hat allgemein Freude und Hoffnung in den bedrückten Gemütern hervorgerufen. Und diese Stimmung wollen wir uns auch zu halten versuchen für die schwere politische Zeit, in der wir gegenwärtig leben. Seit zehn Wochen steht Deutschland in einer neuen Phase des Kampfes um sein Leben als Nation. Auch ohne ein übertriebener Optimist zu sein, kann man doch feststellen, daß diese neue schwere Schicksalsprobe das deutsche Volk in einer glücklicheren Verfassung und Stimmung gefunden hat als bei den verschiedenen vorhergehenden Kämpfen in der Ausführung des Versailler Diktates. Wenn man sich daran erinnert, wie vor zwei Jahren die Besetzung der Städte Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg sich nahezu widerstandslos vollzog, wenn man sich vorstellt, wie in dem altbesetzten Gebiet z. B. die jetzt so leidenschaftlich umstrittene Gruppierung der deutschen Schulpflichtigen gegenüber dem französischen und belgischen Militär von den Feinden verlangt und durchgeführt worden ist, so ist es doch ein erfreulicher Fortschritt, wenn wir heute die geschlossene Einheit konstatieren, mit der in dem Industriegebiet die passive Resistenz auf allen Gebieten geübt wird. Herzlicher Dank gebührt hierfür vor allem dem westfälischen Volkstum, der seinen alten Ruf als ferndeutsches Lebens auf das glänzendste bewährt hat. Das Gine, glaube ich, können wir jedenfalls schon jetzt als einen Gewinn in diesem Abwehrkampf um die Ruhr verbuchen: daß die Nation im Auslande vor dem deutschen Volk ganz bestimmt gewachsen ist. In dem großen Weltkreis der Völker beginnt der Begriff des deutschen Volkes jetzt endlich wieder etwas mehr als eine „quantité négligeable“ zu sein. Und daß es möglich gewesen ist, diesen Abwehrkampf in einer so langen Frist unter Beseitigung der Parteigegensätze im wesentlichen einheitlich und geschlossen zu führen, bedeutet für unser zerrissenes Volk doch einen erheblichen Gewinn.

Dieselbe Beobachtung über das erfreulich zunehmende Einheitsbewußtsein im deutschen Volke haben wir in den letzten Wochen auch im inneren parlamentarischen Leben machen können. Charakteristisch dafür war z. B. der Erlaß eines Notgesetzes über die Gemeindevahlen, das der Preussische Landtag in voriger Woche mit überwältigender Mehrheit verabschiedet hat. Alle Parteien des Hauses, mit Ausnahme allein der Kommunisten, sahen ein, daß die letzte Zeit die alsbaldige Vornahme der sonst dringlich gewordenen Gemeindevahlen aus nationalen Gründen verbietet. Dieselbe Mehrheit aber beschloß gleichzeitig mit der hinauschiebung der Gemeindevahlen auf das Ende des Jahres auch den Erlaß eines Sperrgesetzes, das die Wahlen für besetzte Gemeindevahlen, die nur zu leicht politischer Einflüsterung dienstbar gemacht werden könnten, erheblich erschwert, indem dafür eine Zweidrittelmehrheit verlangt wird.

Ein Wunder in der Osternacht.

Von Paracelsus.

Der berühmte Arzt schloß hinter sich vorsichtig die Tür zum Krankenzimmer und ging mit behutsamen Schritten auf den unruhig wartenden Mann zu, der sorgenvoll in einem Stuhl am Fenster saß und in den Garten blickte, wo die Genesenden des großen Krankenhauses im jungen Grün des Frühlingstages ihren ersten Ausgang wagten. Noch ehe der Arzt zu sprechen begann, hatte der ängstlich forschende Mann aus seinen Zügen gelesen, daß es mit der Kranken nebenan nicht günstig stehen könne. Der Arzt blickte dann auch den Wartenden mit einer Miene des Mitleids an und schien mit seinem Bericht noch zögern zu wollen.

„Derr Professor, wie steht es mit meiner Frau? Ich bitte Sie dringend, sagen Sie mir ohne Schen und Zurückhaltung die Wahrheit. Ich kann diese fürchterliche Ungewißheit nicht länger ertragen, und dem Schicksal können wir ja doch nicht in die Zügel fallen.“

Der Arzt begann sich erst noch ein Weilchen, als ob er seine Worte genau erwägen wollte, um dem besorgten, sichtbar nervösen Gatten die Wunden des Herzens nicht allzu grausam aufzureißen. Dann begann er langsam und bedächtig zu berichten: „Die Kranke schläft, das Fieber hat nachgelassen, und der Herzschlag ist ruhig geworden. Ob mit dieser scheinbaren Besserung die drohende Krise über-

Das Neueste vom Tage

Die deutschen Vertreter in Paris, London und Brüssel haben den dortigen Regierungen eine Note übergeben, in der die deutsche Regierung Verwahrung gegen die letzten schweren Vertrags- und Rechtsverletzungen einlegt.

Italienische Regierungsorgane erklären die französischen Propaganda-Nachrichten, nach denen Deutschland bei Italien um Vermittlung nachgesucht haben soll, für falsch.

Ueber Godesberg ist aus unbekannten Gründen der Belagerungszustand verhängt worden.

Die Sowjetregierung hat das Verlagsrecht für die Werke der bedeutendsten verstorbenen Schriftsteller Russlands zu einem Staatsmonopol erklärt.

Kurse:

Dollar 20600
Gulden 8200.

Und von ähnlicher Bedeutung war die Debatte, die am 28. März im Preussischen Landtag über die Selbstschutzorganisationen geführt wurde. Die starke Mehrheit, über die die jetzige preussische Regierung der großen Koalition erfreulicherweise verfügt, hat auch in dieser wichtigen Frage festzusammengestanden und dadurch die Debatte von vornherein in ein ruhiges Geleis gebracht. Sehr anerkennenswert war die Bestimmtheit, mit der sich der Minister des Innern bei dieser Gelegenheit gegen jeden Versuch bewaffneter Selbstschutzorganisationen, sowohl seitens der Hochadeln wie der Arbeiterhundertchaften gewandt hat. Wenn er bei der Gelegenheit das Wort aussprach, daß in Preußen die Staatsmacht erfreulicherweise so stabilisiert sei, daß sie keine Angst vor dem gewalttätigen Umsturz zu haben brauche, so war das eine Feststellung von erheblicher inner- und außenpolitischer Bedeutung. Und wenn der Minister ferner mit erfrischender Deutlichkeit aussprach, daß Preußen weder den Weg von Bayern noch von Sachsen in seinen Selbstschutzzugängen beschreiten würde, so bedeutet es für das Deutsche Reich und seinen inneren Frieden allerdings erheblich viel, daß der mächtige Einzelstaat so konsequent eine Politik ruhiger aber starker Mitte betreibt.

Das sind ein paar lichte Punkte in unserer inneren Politik, an denen wir uns in den Ostertagen einen Moment erfreuen wollen. Sie sollen uns zur Stärkung dienen für die schweren Monate, mein Jahre, die uns noch bevorstehen, bis endlich das Ziel erreicht sein wird, das als höchstes uns allen vor Augen steht, die Befreiung Deutschlands von unwürdiger ausländischer Knechtschaft.

wunden ist, vermag ich nicht zu sagen. Bei dem außerordentlich komplizierten Krankheitsbilde Ihrer Gattin muß man leider mit einer Wendung zum Schlimmeren rechnen, zumal das Leiden lediglich feilschen Ursprungs ist. Ich möchte Ihnen weder Hoffnungen machen, noch möchte ich Ihnen das Herz erschweren. Bei der ungewöhnlichen Gemütsregung und der rätselhaft sensiblen Veranlagung Ihrer Gattin ist alles möglich. Die Krankheit kann durch einen tiefen freudigen feilschen Eindruck geheilt werden, der aber nicht von mir ausgehen darf; meine hypnotischen Versuche sind völlig gescheitert. Sie sind ein Mann, und ich rede nun zu Ihnen als Mann zum Manne. Die Kunst des Psychiaters ist beschränkt, denn in das wunderbare Geheimnis der menschlichen Seele wird nie ein Arzt völlig eindringen können. Die Wissenschaft vom Wesen und Leben der Seele ist sehr lückenhaft und wird es immer bleiben. Sie wissen selbst, wie ungeheuer aetherisch die Welt ist, in der Ihre Gattin ist. Sie kennen ihr feines Empfinden, das sie zu einer Schauspielerin von höchster Qualität machte; aber sie kennen auch ihre starke Reizbarkeit. Warum konnten Sie diesem seltenen Menschen den unbedachten Streich antun, die Eifersucht zu entfesseln. Eifersucht, das gefährlichste Gift für zarte reine Frauenhefen. Das ist Ihre Schuld. Ich will Ihnen keine Vorwürfe machen, denn ich richte nicht, weil wir alle Menschen sind. Was die starke, die rührende Liebe Ihrer Frau zu Ihnen angerichtet hat, kann nur durch Liebe geheilt werden.“

Der Gatte war in sich zusammengefunken. Dann blickte

England bleibt passiv.

Auch die letzte Ruhrdebatte im Englischen Unterhause am Mittwoch bedeutet für den offiziellen Kurs der britischen Politik keine Richtungsänderung. Sie bleibt nach wie vor abwartend und passiv. Ueber diese Tatsache täuschen alle Anzeichen nicht hinweg, die dafür vorhanden sind, daß prinzipiell auch in der englischen Regierung die Erkenntnis vorhanden ist, daß die Entwicklung über kurz oder lang zu einem Herausreten aus dieser Passivität zwingen könnte. Für die englische Regierung ist dabei naturgemäß in erster Linie die außenpolitische Entwicklung maßgebend; der Beobachter der jüngsten Erscheinungen im innerpolitischen englischen Leben aber kann nicht übersehen, daß auch von innen her der Druck sich verstärkt, der die englische Politik zur Aktivität gegenüber den kontinentalen Ereignissen veranlassen will. Dieser Druck war auch in der letzten Ruhrdebatte des Unterhauses sehr deutlich zu fühlen. Er klang keineswegs nur aus den Reden der Opposition, sondern auch Sprecher der anderen Parteien haben die Möglichkeit sehr ernsthaft in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen, daß die augenblicklich noch tragbare abwartende Haltung Englands eines Tages nicht mehr durchzuführen sein werde. Ueber die einzelnen Reden hat der Draht ausführlich berichtet, und aus diesen Berichten gewinnt man einen besonders günstigen Eindruck von der Rede Sir Edward Grey. Daß auch Asquith Worte gefunden hat, die gerade aus seinem Munde besonders beachtlich klingen, kann man nicht ohne die Erinnerung daran registrieren, daß unter den Schuldigen an dem heutigen Wirrwarr er zu den besonders schwer Belasteten gehört. Die erwartete Rede Lloyd Georges ist aus-geblieben, und auch sein Nachfolger auf dem Sitz des Premierministers, Bonar Law, hat nicht gesprochen; sein unbesriedigender Gesundheitszustand scheint mit dazu beigetragen, daß in absehbarer Zeit mit einem Wechsel in der Leitung der englischen Politik zu rechnen ist, von dem erst man sich in Londoner politischen Kreisen auch ein Gerum-legen des politischen Steuers verspricht. Die Tatsache, daß der jetzige Schatzkanzler Baldwin für die Regierung gesprochen hat, unterfützt die Gerüchte, daß er für den scheidenden Bonar Law der kommende Mann sein werde. Baldwins Rede hat sehr geschickt versucht, zwischen den Schwie-rigkeiten hindurch zu lawieren, die der englischen Politik aus den Gegensätzen zwischen dem eigenen Interesse und der Haltung des französischen Alliierten in steigendem Maße bereitet werden. Er hat bei aller Verteidigung der gegenwärtigen Passivität der englischen Politik doch verständlich genug die Möglichkeit angedeutet, daß der Augenblick kommen könne, an dem England sich verpflichtet fühle, aktiv zu werden, und er hat auch kein Geheimnis daraus gemacht,

er wieder wie ein Kind zu seinem Vater auf und fragte den Arzt mit bebender Stimme: „Was soll ich tun?“

„Wir wollen es versuchen“, antwortete der Arzt. „Raffen Sie Ihre ganzen Seelenkräfte, Ihr ganzes Denken zusammen und verbringen Sie diese Nacht am Krankenbette Ihrer Frau. Wenn sie aufwacht, und offensichtlich wach ist auf, — verzeihen Sie, aber ich muß objektiv bleiben — wenn sie aufwacht, wird sie wissen, daß Sie an ihrem Lager geweilt haben. Denn ihre Seele ist wach. Ihr Anblick wird dann möglicherweise den Dämon der freudigen Eifersucht vertreiben, was wir Ärzte in diesem Falle nicht vermögen. Es schlingen sich geheimnisvolle Bande von Seele zu Seele, besonders, wenn sich zwei Menschen lieben. Mein Ratsschlag ist gegen die Praxis meiner Kollegen, aber meine Erfahrungen als Seelenarzt haben mir Manches beigebracht, was man früher einfach für unmöglich, für lächerlich und abergläubisch angesehen hätte. Ich will es versuchen, Ihnen die Heilung zu überlassen.“

Der Mann dankte dem Professor und versprach, sich am Abend wieder im Krankenhause einzufinden und die Nachtwache zu übernehmen. Als er aus dem großen, düsteren Hause trat, wehte ihm ein sanfter Frühlingswind entgegen. Die ersten Blumen blühten im Garten und das erste Grün hatte die schwarzen Sträucher überzogen. Neues Leben atmete die Natur. Leben atmeten die Genesenden, die langsam auf den Kiebswegen durch den Garten gingen. Und frohes Leben lag auch draußen auf den Straßen, wie es immer an den Tagen vor einem großen Feste der Fall ist,



daß eine dauernde enge Fühlung auch mit Deutschland aufrecht erhalten werde. Man könnte sich an gewissen Berliner Stellen an dieser Offenherzigkeit ein Beispiel nehmen.) Das Ergebnis der Unterhausdebatte bleibt, daß England es für richtig hält, vorerst abwartend beiseite zu stehen, daß es aber seine Kritik gegenüber Frankreich verschärft und seinen Vermittlungswillen erneut zum Ausdruck gebracht hat.

Das Ergebnis der Goldanleihe.

Die Mitteilung des Reichsfinanzministeriums über das Zeichnungsergebnis auf die Dollarschuldanweisungen zeigt, daß dieses noch um einiges unter den in den letzten Tagen versuchten privaten Schätzungen zurückgeblieben ist. Die privaten Zeichnungen haben die Höhe von 50 Millionen Goldmark erreicht, und sie sollen durch die Banken bis auf 100 Millionen Goldmark aufgefüllt werden. Dieses Ergebnis entspricht der Hälfte des zur Zeichnung aufgelegten Anleihebetrages, während die privaten Zeichnungen mit 60 bis 70 Prozent rechnet. Das Reichsfinanzministerium führt in seinem offiziellen Kommentar aus, das Zeichnungsergebnis entspreche den Erwartungen und könne als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Man übt gewiß keine ungerechte Kritik, wenn man die Frage aufwirft, warum bei einer Erwartung von 100 Goldmillionen nicht dieser Betrag, sondern der doppelte aufgelegt worden ist; auf diese Weise wird der an und für sich sehr günstige Erfolg der Goldanleihe ganz unnötigerweise abgeschwächt, was hätte vermieden werden können. Es ist klar, daß ohne das Zusammenwirken einer Reihe von Einflüssen das Zeichnungsergebnis noch besser hätte sein können. Die gegnerische Propaganda von außen und die dadurch herbeigeführte Ungewissheit über die Sicherheit der Anleihe hat abträglich gewirkt; und von innen hat die Erleichterung, die auf dem Geldmarkt gerade während der Zeichnungsfrist eingetreten ist, den Vergünstigungen, mit denen die Anleihe ausgestattet ist, einen Teil ihres sonst gewiß sehr starken Anreizes genommen. Auf jeden Fall aber ist das Ergebnis doch sehr begrüßenswert, denn ein sehr erheblicher Betrag wird aus der Privatwirtschaft auf die Reichsbank übergeführt und kann dazu verwendet werden, die Stützungsaktion für die Mark auf eine breitere Basis zu stellen. Die außenpolitischen Bedenken, denen bisher die Anleihe begegnete, sind inzwischen, besonders durch die letzten Verhandlungen der Reparationskommission, ausgeräumt worden.

Die neue Preußen-Anleihe.

Zeichnung vom 3. bis 18. April.

Der Zeichnungsprospekt für die neue preussische Staatsanleihe (Schuldanweisungen) liegt jetzt vor. Es handelt sich um die Neuemission, wie schon von uns mitgeteilt, um eine Anleihe mit variablem Zinsfuß, der sich 2 Prozent unter dem jeweiligen Bankdiskont halten, nicht unter 7 Prozent runter- und nicht über 15 Prozent heraufgehen soll. Der Zeichnungspreis wird, wie wir gleichfalls schon angekündigt, 100 Prozent betragen. Die Zeichnungsfrist fällt in die Zeit zwischen dem 3. und 18. April.

Die Tilgung der selbstverständlich mündelsicheren Anleihe erfolgt ab 1928 mit jährlich mindestens 1 Prozent zusätzlich aufgesetzter Zinsen. Eine verstärkte Tilgung oder eine Gesamtliquidation bleibt bis zum Jahre 1930 ausgeschlossen. Die Zinscheine sind fällig am 1. April und 1. Oktober; der erste Zinschein wird am 1. Oktober d. Js. eingelöst werden. Die Anleihe ist eingeteilt in Stücke von 50 000, 100 000 und 500 000 M. Auf einen bestimmten Betrag ist die Anleihe nicht beschränkt. Es werden so viele Stücke ausgegeben, als Zeichnungen einlaufen, d. h. also die vorgenommenen Zeichnungen gelten als voll zugeteilt. Die Bezahlung der Anleihestücke kann sofort erfolgen, muß aber spätestens bis zum 20. April bewirkt werden. Zeichnungen, auf welche die Zahlung nicht rechtzeitig geleistet wird, können für ungültig erklärt werden. Ein Schlupfsteinstempel ist von dem ersten Erwerber nicht zu entrichten. Die Einlösung der Anleihe an sämtlichen deutschen Börsen wird erfolgen.

Für die Sicherheit der Anleihen haftet der Preussische Staat mit seinem gesamten Vermögen, das sich neben Verteilungen an einer Reihe von gemischtwirtschaftlichen

Unternehmungen in der Hauptsache aus seinem Besitz an Domänen (rund 280 000 Hektar Größe), seinen Forsten in Ausmaße von 2 411 000 Hektar und seinen Bergwerken in West-, Mittel- und Ostdeutschland mit einer bedeutenden Produktion an Steinkohlen, Braunkohlen, Erzen und Kali zusammensetzt. Demgegenüber sind die Schulden des Preussischen Staates, nachdem infolge des Eisenbahnvertrages am 1. April 1920 die bis dahin aufgenommenen fundierten und schwelenden Schulden vom Reich übernommen worden sind, gering. Eintragungen in das Preussische Staatsschuldbuch sind mit Rücksicht darauf, daß es sich um Schatzanweisungen handelt, nicht angängig.

Die Kinder des Ruhrgebietes.

Von Hans Martin Elster.

Keimende Frühlingszeit — wir gedenken der Kinder im Ruhrgebiet. Ich habe sie gesehen in Bochum, Herne, Buer ... Sie wollten spielen im ersten warmen Sonnenschein, aber es lag auf ihnen wie eine Last. Denn sie sahen im Gesicht ihrer Eltern, der Erwachsenen kein Lächeln mehr. Sie hörten sprechen von Greueln und fühlten, wie Unfreiheit alle bedrückte. Im Abendhain vor den Häusern sich tummeln, war ihnen verboten, denn die Sperre warf jeden Deutschen hinter seine Türen. Unheimlichkeiten, Grauen lagerte in der Luft. Die Eltern, die Lehrer wiesen sie besondere Wege: die heimatische Welt war verpestet.

So sehr verpestet durch die fremden Soldaten, daß das erste Keimen menschlichen Fühlens zerpreßt wurde. Denn wenn die Kinder im Ruhrgebiet arglos und schelmisch einmal einem Poilu begegnen wollten, sprang ihnen Gemeinheit und Berechnung entgegen. Ihren Hunger nützte man aus, um sie beim Essenholen zu photographieren, ihren Gehorsam, um sie zum Blumenholen zu verwenden und dabei zu photographieren. Sie waren keine Kinder mehr, sondern Propagandamittel. ... Furchtbares Schicksal, das das Leben ihrer jungen Tage zerstört.

Und doch bricht es immer wieder durch. Denn sie wissen ja noch nichts. Es zieht nur wie ein dunkles Ahnen durch ihr Gemüt. Sie vergessen noch leicht, und sie sind noch gefesselt am Abglanz des Tages. So machen sie sich aus dem Dunkel der Not und der Sklavensherrschaft noch ihre Romantik, so erwachen sie doch jeden Morgen neu mit neuen Hoffnungen, wenn der Hunger nagt, wenn die Milch ausbleibt, weil wieder mal die Franzosen Bahnhöfe willkürlich besetzt oder Sendungen beschlagnahmt haben, wenn die Eltern die Kleinen hungrig ins Bett schicken müssen, weil Feuerung, Verkehrsperre hinderte, genügend Nahrung heranzuschaffen.

Ach, die Kinder im Ruhrgebiet sehen auch nicht blühend aus, wie vorwiegend aus dem Lande. Parteiermüden, magere Leiber, stöckerne Beine, bleiche Gesichter ... Ich sehe sie auch an, ihr Deutschen, ihr Menschen in aller Welt. Es sind die Kinder eines verarmten, seit zehn Jahren leidenden Volkes. Und gegen sie führt der Franzose seinen Kampf, denn auch sie gehören zu den Dingen, die der Herr der Herren, Clemenceau, nicht man ihre Kraft nicht in der Jugend durch Verflüchtung der Eltern und Mißbrauch, so vergelten sie, einst erwachsen, vielleicht einmal geheimes Unrecht, und so sind auch die Kinder eine Gefahr für die Sicherheit Frankreichs. Wie heute wohl schon für die Sicherheit der Besatzungstruppen. Denn warum mißhandelt man sonst all die Jungen, die aus ihrem unbewußten Gefühl mutig gegen die Ruhrbrecher auftreten, warum schlägt man die Bochumer Oberrealschüler, die deutsche Landesverräter kennzeichnen, warum schleppt man Zwölfsjährige, die französische Plakate abreißen, weil sie die Beschimpfungen Deutschlands mit ihrem gesunden Empfinden nicht vertragen, in dunkle Keller und peitscht sie dort blutig und lahm? O, sogar vor dem Mut der Kinder hat die tapfere Marianne Angst! Das sollte die ganze Welt sich merken!

Deutsche aber vergessen der Kinder im Ruhrgebiet nicht. In aller Welt wissen sie, man muß die Kleinen einmal herausholen aus dieser feilsch verpesteten Luft an der Ruhr, die schon physisch durch Kohlenstaub, Fabrikrauch ungesund ist. So kommen denn die Sendboten aus allen deutschen Gauen und bitten: Gebt uns Kinder aus dem Ruhrgebiet für ein, zwei, drei Monate, für die ganze Zeit, da der Franzose im Ruhrgebiet hockt. Aber auch jenseits der Reichsgrenzen rührt es sich: Die Deutsch-Böhmen, die Deutschösterreicher sind da und auch die Schweizer, Skandinavier. Dank ihnen allen!

er beten müßte. — Der Professor empfing ihn und gab ihm noch nähere Anweisungen, wenn die Gattin erwachen sollte. Er leitete ihn in das Krankenzimmer, prüfte den Herzschlag der Schlafenden und sagte endlich: „Ich glaube, daß wir hoffen dürfen! Mehr kann ich Ihnen nicht sagen.“ Dann ging er. Der Mann setzte sich in einen Sessel an ihr Bett und saß stundenlang in tiefem Sinnen da. Als der Morgen dämmerte und die erste Vogelstimme erklang, war er eingeschlafen. Da mitten in der Totenstille ein Geräusch: die Kranke regte sich, richtete sich auf, faltete die Hände und rief in das dämmende Morgenschweigen: „Mein Gott, ich lebe! Bin ich auferstanden? Ja es ist Ostertag!“ Da erwachte auch der Mann aus seinen wilden Träumen, griff wie ein Versinkender nach ihrer Hand und brach in ein lautes Schluchzen aus. Er fiel vor ihrem Bett auf die Knie und barg sein heißes Gesicht in ihren weißen Händen. Die Kranke sah ihn müde lächelnd an. Sie hatte, wie es schien, nichts anderes erwartet, als daß ihr Mann, den sie so innig liebte, jetzt um diese Auferstehungsstunde an ihrem Lager weilen müßte. Und endlich begann sie zu sprechen: „Ich habe viel von dir geträumt, mein liebes Herz, aber ich mußte, daß du mich retten würdest. Alle Schmerzen fallen von mir ab, und meine Seele hebt die Schwingen wieder. Sei getroßt, ich bin auferstanden. Die Liebe, die Sehnsucht nach dir und den Kindern hat mich geheilt. Ein Osterwunder ist an mir geschehen! Nun laß uns wieder glauben und vertrauen, denn der Glaube an das Leben und an sich selbst ist eine Gotteskraft. Und die Liebe! Was gemessen ist, bleibe hinter uns in Vergessenheit!“

Und habt ihr denn einmal solchen Transportszug Ruhrgebietskinder gesehen? Das müßt ihr sehen, Deutsche in Stadt und Land! Endlich einmal frei und glücklich, nur mit leisem Heimweh nach Vater und Mutter in einem Winkel des Herzens fahren sie durch das Land, nachdem der Franzose sie unter unendlichen Schikanen herausgelassen hat. Nicht gedrängt in den Abteilen, fröhlich singend und schwägend, die sonst so bleichen Wangen rot vor Aufregung, die Nasen platt an die Fenster gedrückt, die Augen trinkend, trinkend die Schönheiten der deutschen Erde und jeden Erwachsenen mit Jubel grüßend — so fahren die Ruhrgebietskinder jetzt durch das deutsche Land, nur einmal wagners frei und — sagt zu sein! ...

Herford und Minden-Ravensberg

Selig erwachte rings die Natur, wonniglich lachet Himmel und Flur, habens vernommen, ferne wie nah, Frühling will kommen, Ostern ist da!

Karl Gerold.

31. März.

Deutsche Ostern.

Von M. Rogge.

Wir sahen vier Ostern voll Mord und Brand, Da Granaten den Erdball zerrissen, Die Waffe zur Hand, Das Auge gespannt Und die Zähne zusammengebissen ... Wir sahen vier Ostern voll heiliger Not, Das Sterben ging um in den Vanden. — Ward lach auch das Brot, Trüb bündel dem Tod Die Mauern der Treue doch standen. Wir sahen vier Ostern, da Friedensschalmei'n Blies auf man zum Grabgeläute. — Franzosen am Rhein, Franzosen am Main Und Deutschland des Haders Beute. Und wieder ward Ostern. Aus Grau und Nach, Steigt auf die göttliche Liebe. — Doch der Teufel lacht: In der Ruhr vor'm Schacht Knall'n Salven und Peitschenhieb. An der Ruhr kniet ein Volk in heißem Gebet, Das hat so viel schon ertragen, — Deff' Stimme geht: Wenn der Lenzwind weht, Herr, schlag' sie mit Roß und mit Wagen. Man nahm uns die Waffen zu eiserner Wehr, — Doch eins konnte nicht man uns rauben: Wie stolz auch ihr Heer, Wir haben noch mehr, — Wir haben das Recht und den Glauben. Und Ostern wird's einst, da läutet im Land Die Freiheit von allen Tümen. — Nur jeßt haltet stam. Ein einiges Band Schließt um euch, die Heimat zu sichern!

1. Zur Aussperrung in der Holzindustrie. Nach erneuten Verhandlungen am Mittwoch und Donnerstag ist nachstehendes vereinbart: 1. Der Spitzenlohn beträgt ab 2. März 1923 1385 M die Stunde. Als Alltagslohngrundlage gilt der Lohnsatz von 1277 M. Alltagsarbeiter über 22 Jahre erhalten auf die gearbeitete Stunde eine Teuerungszulage von 108 M. Alltagsarbeiter unter 22 Jahren erhalten die nach dem Alter tarifliche gestaffelte Teuerungszulage von 48 M. Die Abstufung der Lohnsätze der Arbeitnehmer unter 22 Jahren sowie aller Arbeiterinnen erfolgt nach den vertraglichen Bestimmungen von einem Lohnsatz von 1325 M. 2. Arbeitsregelungen anlässlich des Streiks und der Aussperrung dürfen nicht vorgenommen werden. 3. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt am 3. April 1923 soweit nicht technische oder sonstige Schwierigkeiten dieser entgegenstehen. 4. Das zutreffende Lohnabkommen gilt bis auf weiteres. Es kann vom 23. April 1923 ab mit einer wöchentlichen Festlegung geändert werden.

— Neue Verlängerung der Mieterschutzgesetze. Der preussische Wohlfahrtsminister hat mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums auf Grund der §§ 5a der Mieterschutzverordnung und 9 der Wohnungsmangelverordnung in Verbindung mit einem vom Reichstag angenommenen Gesetz die Geltungsdauer sämtlicher auf Grund der vorgenannten Verordnungen bisher getroffenen Anordnungen insbesondere auch der auf einen Endtermin befristeten, bis zum 30. Juni 1923 verlängert.

h. Zwei Pfund Mundeucker für April. Die Hauptgeschäftsstelle der Zuckerversorgung gibt bekannt, daß im Monat April zwei Pfund Mundeucker je Kopf der Bevölkerung zur Verteilung kommt. Die Zuckermarken A und B dürfen demnach mit einem Pfund Mundeucker beliefert werden. Eine Belieferung auf Sondermarken ist für den Monat April nicht vorgesehen.

h. Sein 25jähriges Berufsjubiläum begeht heute der bei der Firma Bankgeschäft M. Rappelsohn angestellte Kurist Eduard Teipel. Dem Jubilar bringen wir unseren Glückwunsch dar.

c. 25 Jahre treue Erziehungsarbeit. Am 1. April begeht Herr Lehrer i m b a c h an der Bürgerschule Mindenerstraße sein 25jähriges Amtsjubiläum. 25 Jahre, davon allein 18 Jahre an dieser Schule, hat er in Treue und Wohlwollen der Jugend gewirkt, geliebt, und bereicht von Schülern und Kollegen. Am Dienstag, den 27. März, versammelten sich Lehrerkollegium und Schüler im Zeichen der Schule zu einer würdigen Feier, in der die Schüler den treuen Lehrer ihre Wünsche darbrachten. Rektor ...



Lenchen Lieblein
Willy Köster
Verlobte.

Ostern 1923.
Herford. Löhne.

Frieda Wulfmeyer
Heinz Esselmann
Verlobte

Ostern 1923
Herford, Hochstrass 55.

Aenne Karthäuser
Wilhelm Düwer
Verlobte

Herford
Ostern 1923.

Gerda Herzog
Hermann Beyer
Verlobte

Elberfeld. Herford
Ostern 1923.

MÄNNERCHOR „SÄNGERWARTER“

Ostersonntag, abends 8 Uhr
im Parkettsaal des Schützenhofs

Osterkonzert für die Ruhrhilfe.

Nur erstklassige Chorwerke!
Kartenvorverkauf Buchhandlung Lang, Alter Markt.

Brockmann's Berggarten.

Am 1. und 2. Feiertag
KONZERT

Am 3. Feiertag ab 3 1/2 Uhr

Grosses Doppelkonzert

Ausgeführt vom alten städt. Orchester.

Tanzschule Römkens

Fernspr. 614. Herford U. d. Linden 3.

Die neuen Kurse beginnen wie folgt: **Abend-**

kursus am Donnerstag, den 5. April, 8 Uhr.

Fortschrittskurs am Freitag, 6. April, 8 Uhr.

Schülerkurs am Sonnabend, den 14. April

nachmittags 4 Uhr.

Gefl. Anmeldungen nehmen wir jetzt schon entgegen.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC

Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und

ausländische Häfen. — Hervorragende

III. Klasse mit Speise- und Raucher- und

Erstklassige Salons u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von

HAMBURG NACH NEW YORK

REISEBAHNFABRIKARTEN

zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare

Fahrscheine für das In- und Ausland

SCHLAFWAGENPLATZE

Bettkarten für deutsche und für inter-

ationale Schlafwagen

REISEGEPÄCKVERSICHERUNG

ohne Zeitverlust zu günstigen Bedin-

gungen, auch für Obersee

LUFTVERKEHR

Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und

Paketbeförderung

Ankünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG und deren Vertreter in:

Bad Oeynhausen, Hapag-Reisebüro

L. Back, Klosterstr. 15

LICHTSPIELHAUS WITTEKIND.

Festspielpläne

Sonnabend und Ostersonntag

Nur Ostermontag:

I.
LOTTE NEUMANN
Hanni Weiss / Georg Alexander
in dem fesselnden und zugleich lustig
erfrischenden Drama

Das Spiel mit dem Weibe

5 herrliche Akte
Die Handlung spielt sich ab im winter-
lichen Hochgebirge Oberbayerns.

II. Die Sphinx

Ein dramatisches Lebensbild
in 5 Akten.
In der Hauptrolle die italienische Schön-
heit
Francesca Bertini.

I. Der Strom

4 Akte nach dem gleichnamigen Roman
von Max Halbe.

— In den Hauptrollen: —
Ed. v. Winterstein, Rosa Valetti,
Herm. Thimig, Grete Freund.

Das Filmwerk steht hinter dem Bühnen-
werk nicht zurück. Im Gegenteil! Der
Strom, der hier bildlich in die Erschei-
nung treten kann, löst die packendsten
Eindrücke aus. Neben der Wucht der
Naturgewalten verblasst fast der Kampf
der vier Menschen, die an seinem Ufer
wohnen und sich in ständigem Ringen
mit ihm und mit sich selbst zermürben.

II. Das kleine Modistenmädchen.

Die Geschichte einer Sommerliebe in
4 Monaten.

Für Stotternde!

Auf vielseitigen Wunsch bin ich am
Donnerstag, den 5. April, von 11—1 und 2—7,
wieder in Herford im Hotel „Stadt Bremen“ zu sprechen.

Ich bitte alle Leidenden sich vertrauensvoll an mich zu wenden.
Als ehemaliger schwerer Stotternder habe ich alle Methoden kennen gelernt.
Zweimal besuchte ich die Anstalt des verstorbenen Professors Rudolf Dehnbach
in Eisenach. Wenn überhaupt ein Erfolg erreicht wurde, so war es nur ein vor-
übergehender. Nach meiner Erfahrung lässt sich das Stottern durch Anstalt-behand-
lung (langsame Sprechen, tiefes Einatmen und Ausatmen) nicht dauernd besei-
tigen, gelinde gesagt durch Kurse, die von Personen abgehalten werden, die kaum
wissen was Stottern eigentlich ist. Stottern ist keine Krankheit, sondern ein fer-
tisches Leiden. Es tritt meist nur dann in Erscheinung, wenn der Leidende etwas
Bestimmtes sagen will, wovon er erzagt ist und fremden Personen gegenüber. Dar-
um ist es nur durch eine Methode zu beseitigen, wobei jede Suggestion, langsames
Sprechen und Atemübungen fortfallen.

das ist meine Selbstunterrichtsmethode.

Tausende haben sich mit meiner Methode schon vom Stottern befreit. Prakti-
sche Vergleiche und Lehrer, die selbst Stotterer waren und vorher bis zu 8 Anstalten
ohne Erfolg besucht hatten, wurden in 14 Tagen bis 3 Wochen von ihrem Leiden
befreit. Herr Professor Böhmer in Königsberg hat im wissenschaftlichen Zeitschrift
mit meiner Methode Kunde gemacht und schreibt: „Ihre Methode müsste
einen Ruhmes- und Siegeszug durch die Welt machen!“ Darum
besuche diesmal jeder meine Sprechstunde. Bei Kindern kann das Leiden durch die
Eltern beseitigt werden. Der Besuch der Sprechstunde ist kostenlos und ebenso er-
hält jeder Besucher die von mir verfasste Anleitungschrift: „Die Ursache des
Stotterns und Beseitigung durch Selbstunterricht“ umsonst. Vor Nachahmungen
warne ich.

Ludwig Warnecke,

Direktor der internationalen Sprachheilanstalt in Hannover,
HANNOVER, Friesenstrasse 33.

Meiniger Erfinder der Selbstunterrichtsmethode für Stotternde.

Die vor kurzem in Münster und Osnabrück mit so viele-
Befall aufgenommenen Zuschneide-Kurse veranlassen mich, auch einen

Zuschneide-Kursus

in Bielefeld ab 9 April für Herren- und Damenschneider ab-
zuhalten. Kostenloser Vortrag und Anmeldung bei Herrn Ober-
meister Diekmann, Bielefeld, Gebelstr. 1 und Tel. Anna Belkerbed
Bielefeld, Gr. Anfuhrstr. 18. Gründliche, zuverlässige Ausbil-
dung. Geringe Anwesenheitskosten. Nachgehender Fachkunde und Kor-
poration vom In- und Auslande.

Deutsche Schneider- u. Lehranstalt zu Leipzig
Dir. C. S. Rüdte, 2. Tierärztlicher Meisterstr. 6.

Konsumverein Herford u. Umgegend, e. G. m. b. H., Herford.

Die diesjährige ordentliche
Halbjahrsversammlung

findet am Sonntag, den 8. April, vorabends 9 1/2
Uhr, in Herford, im Hofsaal des Herrn Niemeyer,
St. 1879, statt.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates über
das 1. Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres 1. Juli
bis 31. Dezember 1922.

2. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.

3. Veränderung der Statuten.

4. Bericht von der Revision des Verbandsrevisors.

Der Aufsichtsrat: S. A. Pöhl

Der Eintritt der Versammlung ist nur unter Vor-
zeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Der Vorstand.

Teppiche

selten schöne Perser-Muster in allen
Größen preiswert eingetroffen!

Teppichhaus Paul van den Bulck, Herford
an der Kreissparkasse, Tel. 526

praktische Aerztin

Nach mehrjähriger Assistenten-tätigkeit an
Kliniken und Krankenhäusern habe ich mich als
in Herford, Bürgerstrasse 16, niedergelassen.
Sprechzeit 8—10 und 2—4 Uhr.

Dr. Hildegard Meister, Fernruf 1045.



KEMP BECHSTEIN
FEURICH
JBACH
STEINWEG
sta.
B. Kemp
Bielefeld
Oberwall 32.

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskopischen Unter-
suchung unter fachmännischer Leitung Ihre
ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von
uns genaue Vorschritt für Ihre Haarpflege.
Untersuchung und Vorschritt kostenlos.
Kar- und Heilanstalt Schloss Falkenberg
bei Grünau 1381 (Mark).
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.



Das erreicht man mit
Schuhputz
Lavalin
Überall zu haben!
Fabrik Gebr. Meyer, A.-G. Hann. Rickingen.

Vertreter: F. C. Brand, Lage 1. L.

Bad Salzuflen (Kurbad)

Am 1. und 2. Ostertag, nachmittags u. abends

Unterhaltungskonzerte

unt. Mitwirkung (1. Feiertag) eines Doppel Quartetts
v. hies. Männer-Ges.-V., (2. Feiertag) von ersten
Operakräften (Frl. Pittamitz u. Herr Walther,
Lipp. Landestheater).

In der Osterwoche erfolgt die Kurmittelabgabe
Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend vorm.

KUNST AUSSTELLUNG Künstlerbund Isar, München

In der Turnhalle des Gymnasiums

Täglich auch Oster-Sonntag
und Oster-Montag von 10 bis 6 Uhr abends geöffnet



Klingsieks Sammagazin
Telefon 210 Herford Telefon 210

Lübertor
Große Auswahl Reichhaltiges Lager

Dürkopp- Nähmaschinen

für Haushalt, Gewerbe
und Industrie.

Leichter Gang! Vornehme Ausstattung!
Grösste Haltbarkeit!

Verkaufsstelle:
Höckerstr. 5 Herford Fernspr. 1337

Arnold Brinkmann.

Anzeigen

finden weitestte Verbreitung in der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herforder Zeitung

Bezugspreis 2500 M.

monatlich. Bei Postbezug 2500 M. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Postfach Nr. 53
Postfachkonto Nr. 5296
Schiedam-Hannover

Anzeigenpreis 65.00 M.

die 1. Spalte 11 Zeilen lang
deren Raum für Stadt u. Land
Preis Herford
Reklamen die Zeile 200.00 M.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 76.

Herford, Sonnabend, den 31. März 1923

41. Jahrgang.

Nur wo Gräber sind, gibt es Auferstehungen!

Osterbetrachtungen v. P. Vic. theol. Ernst Moering-Breslau.

Ueber die Passion zu schreiben, ist leicht im heutigen Deutschland, über Ostern fast unmöglich. Wer will und kann noch an die Botschaft glauben? Zusammengebrochen ist in den Erdstüttungen seit der Katastrophe Europas der freundliche Optimismus: „Es muß doch Frühling werden“. Zusammengebrochen das biedere Vertrauen zu einem nach menschlichen Idealen geschaffenen Gott: „Er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten“. Zusammengebrochen auch der eigentliche Kern der Osterbotschaft: gerade die eifrigen Beweise für die Oster-tatsache zeigt, wie zweifelnd wir ihr gegenüberstehen. Für uns Deutsche ist das Leben, selbst wenn es sich noch einmal heiterer gestalten sollte, ganz und gar wieder die rätselhafte Sphinx. „Ein Unbekanntes ist um mich und blickt nachdenklich. Was! Du lebst noch Zarathustra? Warum? Wofür? Wodurch? Wohin? Wo? Wie? Ist es nicht Torheit, noch zu leben?“ Massenhaft um uns bitter leidende, zerdrückte, zerquälte Menschen. Ganz ungewiß das Schicksal unseres Volkes: durchaus möglich der Untergang der europäischen Kultur. Verloren gegangen die elementarsten Forderungen der Moral. Auf der anderen Seite Gleichgültigkeit, nach uns die Sinfut, hektisches Ergraben, auf der anderen Schwärzerei, religiöser Dampf, auf beiden Galtlosigkeit. Soll das noch immer weitergehen? Man denkt mit Iphigenie: „Rettet mich und rettet euer Bild in meiner Seele“. Aber das Geschehen geht seinen großen Gang. Und wir? Wir müssen's leiden.

Wir müssen's leiden. Aber wir brauchen nicht zu leiden. In dumpfer Erstarrung oder ohnmächtiger Wut oder feiger Betäubung. „In dem allen überwinden wir weit“, das ist die wahrhaft menschliche Art des Leidens. Hier ist „ein Reiz, wo die Menschheit gelangen konnte und mußte“ (und wozu der einzelne Mensch immer wieder gelangen muß) „die Erde nicht allein unter sich liegen zu lassen und sich auf einen höheren Geburtsort zu begeben, sondern auf Niedrigkeit und Armut, Spott und Verachtung, Schmach und Elend, Leiden und Tod als göttlich anzuerkennen, ja Sünde selbst und Verbrechen nicht als Hindernisse, sondern als Fördernisse des Heiligen, zu verehren und lieb zu gewinnen“. Es gibt keine Ostern ohne Karfreitag, kein neues Leben ohne Vergehen alten Lebens; keine Geburt ohne Tod. Nicht alle Gräber führen zu Auferstehungen; es gibt so grenzenloses Leid, daß der schlechte Mensch von ihm erdrückt wird, es gibt so bittere Not, daß die Seele verkrümmert, und selbst am Kreuz ändert sich nicht der eine der Schächer. Nicht alle Gräber führen zu Auferstehungen. Aber das ist gewiß: „nur wo Gräber sind, gibt es Auferstehungen“.

In wunderbarer Tiefe sagt uns die deutsche Dichtung. Der Urne Heinrich, wird geläutert durch das Leid. „Gar traurig war er, wenig froh, sein schwebend Herz in Schmerz versank, seine schimmernde Freude, die ertrank, seine Hochfahrt mußte fallen, und sein König ward zu Gallen“. Aber er, der (begrifflich genug) nur den einzigen Wunsch hat, gesund zu werden, der mit seinem Schicksal hadert, er kommt von seinem Ich los: „was dir dein Schöpfer zuteilt, das laß dir alles auch geschehen“. In die Welt tritt Parzival, wird ergriffen vom frohen, glänzenden, selbstzufriedenen Leben, ist im Gral ohne es zu wissen, ist trotzig und hochmütig, hat weder Gott noch die Welt, sondern irrt umher als die „zwischen Zeit und Ewigkeit unruhig flatternde Seele“, bis er umkehrt, infolgedessen, was er erlebt, seiner Selbstlosigkeit beraubt, seine Kleinheit erkennt und Ehrfurcht gewinnt vor dem, was wahrhaft groß ist. Und was soll ich schildern, wie Dreht geläutert wird, Faust erlöst wird, Gretchen gerettet wird? „Nur wo Gräber sind, gibt es Auferstehungen“.

Furchtbar ist diese Zeit. Aber, ich denke, wir möchten sie nicht missen. Zu lange währte die Katastrophe, und wir möchten nun endlich, endlich zu ruhigen Zuständen kommen. Unenträglich, daß immer mehr Menschen verhungern. Ungeheuerlich das Leid an der Ruhr. Widerwärtig unsere Giltlosigkeit gegenüber den dringendsten Notständen. Verhängnisvoll die Not der Wissenschaft, der Abbau unserer kulturellen Einrichtungen, von denen der sozialen ganz zu schweigen. Wer wünschte nicht ein Ende des Schreckens? Nur wer die Not seiner Mitmenschen ausnützt, sich selbst zu bereichern, mag eine Fortdauer wünschen. Und doch! Sind wir gereift in den vergangenen Jahren, dann wollen wir auch das Schwere der jetzigen Tage auf uns nehmen. Dann wollen wir den Reiz trinken. Ob heitere Tage anbrechen: wir wissen es nicht. Ob unser Volk zu neuem Leben kommt oder wirklich erdrückt wird, wer

will das sagen? Wir wünschen, wir erleben, wir arbeiten, daß wieder Tag wird. Aber wenn wir untergehen sollen, dann soll es in Würde geschehen. Dann sei es nicht ein mattes Siechtum, sondern dann sei es der „vollbringende Tod“. Dann sei es eine Passion, auf die Ostern folgt. Wir lassen uns nicht mehr täuschen, wir wahren uns nicht mehr sechs Wochen vor dem endlichen Sieg. Wir kennen das Leid. Aber es ist uns nicht eine Pein, mit der böse Dämonen satanisch uns quälen. Es ist uns nicht ein dumpfes Verhängnis. Wir erkennen es als ein Gesetz des Lebens, das „steigend sich überwindet“. Gnade Natur liebt die Stille. Liebt die Freude. Aber unser Geist weiß: Ostern kommt nur nach dem Karfreitag. Wir hoffen, daß unser Liebes, gutes Vaterland zu neuem Leben kommt, daß dieses bittere Leid unzulängliches tödtet, Schlummerndes weckt. Aber soll das nicht sein, dann sei unser stellvertretendes

Leid für die Menschheit der treibende Stachel. Wir leben in graufiger Zeit. Es ist Passion. Vieles stirbt. Aber wer erahnt die gestaltende Macht der Welt, die das Geschehen heraufhört mit weit ausgreifender Gebärde, der da weiß, wie unser naturhaftes Ich entgegengesetzt ist ihrem heiligen Ernst, und daß wir brauchen die Läuterung, brauchen wie die Sonne so auch den Sturm, der wird nicht zage und matt. Der kann sagen (und man spürt es in seinem Leben gerade auch im Leid): „Ja, ein Unverwundbares, Unbegabbares ist an mir, ein Felsenstrengher: das ist mein Wille. Schweigsam schreitet er und unverändert durch die Jahre. Seinen Gang will er gehen auf meinen Füßen, mein alter Wille; herzenshart ist ihm der Sinn und unverwundbar, ja, noch bist du mir aller Gräber Zertrümmerer: „Heil, dir, mein Wille! Und nur wo Gräber sind, gibt es Auferstehungen“.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes.

In seinen weiteren Ausführungen sagte der Oberstaatsanwalt: Wir kennen unsere ostpreussischen Arbeiter, sie nehmen den Mund etwas voll, sind aber kaltblütiger, langsam denkende, schwer in Erregung zu bringende Leute; aus diesem Holz werden politische Missetäter nicht gemacht. Zur Zeit des Mordes herrschte außerdem vollständige Ruhe, die Exzesse hatten aufgehört, die Kundgebungen vor der Redaktion waren vorüber. Die acht damals Verhafteten haben mit der Morbidität nicht das geringste zu tun. Mit Ausnahme von Dettmer kannten die Verhafteten den Angeklagten nicht einmal und haben mit ihm nie etwas zu tun gehabt. Aus der Ladung des Münchener Verbrechers Köhle, die dem Staat eine halbe Million Mark Kosten verursacht hat, ist zu ersehen, daß die Verteidigung sich an einen Strohhalm klammerte. Köhle hat in einer schamlosen Weise das Gericht belogen. Eine alte kriminalistische Erfahrung sagt, daß der Täter stets in der Nähe zu suchen sei. Mehr als einem Zeugen sind schon am ersten Tage Gedanken gegen Reiss aufgestiegen. Wenn einem die Frau niedergestürzt wird, dann sucht man das teure Leben zu erhalten. In solchem Augenblick denkt der Mensch nicht, sondern er handelt gefühlsmäßig, aber richtig. Die einzig richtige Handlung wäre gewesen, ärztliche Hilfe zu holen. Das hat der Angeklagte nicht getan. Warum verteidigte sich Reiss in einem Augenblick, wo niemand daran dachte, daß er der Täter ist? Wer sich verteidigt, der klagt sich an. Lassen Sie sich von seinen Reden nicht irreführen. Zeigen Sie Mut und Mannhaftigkeit, damit diese Mordtat geführt wird.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Kroll - Marienburg: Steinem schaut des Schicksals Antlitz uns an und fragt uns: Wo ist die Wahrheit? Seien Sie sich dessen bewußt, daß in Ihren Händen Leben und Tod liegt, und ich bitte Sie, sich nicht von irgendwelchen Ausstellungen leiten zu lassen. Es bedarf nicht des Appells an Ihren Mut und an Ihre Mannhaftigkeit, sondern Sie haben zu handeln und zu urteilen nach dem gesunden Menschenverstand als Leute des praktischen Lebens. Der Anklagevertreter hat in wichtigen Worten und teilweise in glänzender Dialektik die Schuld des Angeklagten nachzuweisen versucht und nach seiner Auffassung auch nachgewiesen. Ich weise darauf hin, daß auch die Verteidigung ein Organ ist, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, und wenn der Anklagevertreter sagt: Glauben Sie mir, so sage ich: Das Recht steht in gleichem Maße auf meiner Seite. Hören Sie auch meine Gründe und die des Angeklagten. Und dann ging der Verteidiger in ruhiger Weise die ganzen Tatumsstände eingehend durch. Im besonderen beschäftigte sich der Verteidiger mit den Zeigenausagen, wonach es nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte den ersten Schuß abgegeben hat. Die Kette ist nicht geschlossen. Die Zahl der Schüsse läßt sich überhaupt nicht feststellen. Der Angeklagte ist nicht überführt. Galtens Sie ihn nicht für überführt, dann müssen Sie zu einem Freispruch kommen. Wenn der Oberstaatsanwalt von dem Strohhalm der Verteidigung gesprochen hat, den er in der Ladung des Münchener Zuchthäuslers erblickte, so habe ich darauf zu erwidern, daß die Verteidigung berufen ist, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, besonders in einer Angelegenheit, in der es um Kopf und Krone geht. Der Angeklagte hat der Ladung des Münchener Zuchthäuslers direkt widersprochen. Sie geschah auf meinem alleinigen Antrag.

Das letzte Wort hatte der Angeklagte Reiss, der, wie er sagte, eigentlich nicht die Absicht hatte zu reden, aber doch auf die vom Oberstaatsanwalt vorgebrachten Gefühlsmomente erwidern mußte. Als der Schuß fiel, wußte ich ja gar nicht, daß meine Frau erschossen war. Deshalb bin ich eben ans Fenster gestürzt und habe hinausgeschrien. Die acht Leute sind nicht wochenlang, wie der Oberstaatsanwalt

behauptete, in Untersuchungshaft gewesen, sondern nur drei Tage. Verurteilen Sie mich, meine Herren Geschworenen, dann bin ich physisch tot; sprechen Sie mich frei, dann bin ich moralisch tot. Denn meinem Beruf, an dem ich mit großer Liebe gehe, kann ich, nachdem ich sechs Monate unter Mordverdacht in Untersuchung gefesselt, doch nicht mehr nachgehen, und als Kaufmann dürfte ich auch schwer Unterkommen finden. Mögen Sie mich verurteilen oder freisprechen: Ich habe es nicht getan. In Ihrer Hand liegt die Entscheidung. Ich kämpfe um die Ehre meiner Frau. Das Eisene Kreuz 2. Klasse, das ich mir schwer verdient habe, sollte mir der Herr Oberstaatsanwalt nicht absprechen.

Die Geschworenen zogen sich darauf zur Beratung zurück, der Angeklagte wurde abgeführt. Nicht nur in dem überfüllten Zuhörerraum, sondern auch bei allen anderen, die im Schwurgerichtssaal anwesend waren, sah man mit großer Spannung dem Wahrspruch der Geschworenen entgegen. Aus dem Umstand, daß sich deren Beratung über anderthalb Stunden hinzog, ermaß man die eingehende Behandlung der Schuldfrage. Der Angeklagte, der während der Verhandlung eine auffallende, man kann fast sagen, überlegene Ruhe bewahrt hatte und nur beim Orts-termin in Marienburg — als mit Hilfe eines Mädchens der Vorgang in der Mordnacht veranschaulicht wurde — einem Ohnmachtsanfall nahe war und bei den Darlegungen des Sachverständigen Preuß seine Erregung nicht ganz meistern konnte, war auch bei seinem Schlusswort ungeboren, man konnte jedoch von seinem Gesicht ablesen, wie es in seinem Innern aussah und daß er sich des Ernstes der Stunde bewußt war.

Da, um 4 1/2 Uhr, meldeten die Geschworenen die Beendigung ihrer Beratung. Alles drängte wieder in den Gerichtssaal. Lautlose Stille herrschte, als der Vorsitzende den Obmann zur Bekanntgabe des Spruches der Geschworenen aufforderte:

Auf Ehre und Gewissen bekunde ich als den Spruch der Geschworenen: Ist der Angeklagte Josef Reiss schuldig, am 11. Juli v. Js. in Marienburg vorsätzlich seine Ehefrau Martha geb. Wehler getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben? Nein.

Vors.: Der Angeklagte ist vorzuführen. Nachdem Reiss wieder zur Stelle war, verlas der Protokollführer den Wahrspruch der Geschworenen. Ueber das Gefühl des Angeklagten glitt ein ernstes Aufleuchten; er verneigte sich zu den Richtern, dann zu den Geschworenen. Der Anklagevertreter hatte keine Anträge zu stellen. Der Verteidiger dagegen bat, auch die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen auf die Staatskasse zu übernehmen.

Die Beratung des Gerichtshofes war kurz; sie währte nur einige Minuten: Auf Grund des Spruches der Geschworenen war der Angeklagte Schriftleiter Josef Reiss freizusprechen; die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse aufzulegen; die Uebernahme der dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen auf die Staatskasse hat der Gerichtshof abgelehnt. Der Haftbefehl ist aufgehoben. Der Angeklagte ist auf freien Fuß zu setzen.

Lebhaft wurde der Ausgang des Prozesses besprochen von allen denen, die nun den Schwurgerichtssaal und das Gerichtsgebäude verließen. Auch die Frage, wieviel der Mordprozeß den Staat gekostet hat, wurde in den Kreis der Betrachtungen gezogen. Man hörte da phantastische Zahlen: 200 Millionen, 500 Millionen Papiermark. Ganz so schlimm dürfte es nicht sein, wenn auch in Friedenszeiten große Prozesse im Kostenbetrage von 100 000 Goldmark am Schwurgericht in Elbing nicht gerade selten waren.

Berliner Gentlemen-Einbrecher.

Verhaftung dreier Fassadenkletterer.

In der letzten Zeit wurden jede Nacht im Durchschnitt etwa zehn Millionen einbruch in Berliner Wohnungen verübt, wobei es nur in den seltensten Fällen gelang, die Täter zu bekommen. Dieses Ueberhandnehmen der Einbrüche hat jetzt die Polizei veranlaßt, endlich einen schärferen Bewachungsdienst einzurichten, um gerade die Wohnungseinbrüche zu verhindern.

Durch diesen schärferen Ueberwachungsdienst gelang es denn auch, drei der gefährlichsten Wohnungseinbrecher Berlins unschädlich zu machen. Sie gehörten zu der Zunft der Fassadenkletterer, die des Nachts meist in die ersten Etagen der Häuser hinaufsteigen und dann, während die Hausbewohner in den hinteren Räumen ruhig schlafen, aus den vorderen Zimmern in aller Gemütlichkeit, des Gauschherrs Zigaretten und Liköre benutzend, alles, was nur einigermaßen Wert besitzt, zusammenzuraffen, dann mit der Beute auf demselben Wege hinuntersteigen und in einem Lastwagen oder in einem Auto davonfahren.

Die jetzt Verhafteten hatten diese Art des Einbruchs derart genial betrieben, daß es Jahre hindurch nicht möglich war, auch nur eine Spur von ihnen zu entdecken. Es handelt sich um drei sehr vornehme Herren, die sich „Kaufleute“ und „Schneeweis, Kalies und Schrade“ nennen. Ihr Beruf war so lohnend, daß sie sich herrlich eingerichtete Wohnungen halten und Freundinnen mit verschwenderischer Pracht ausrüsten konnten. Die Geliebte des Kaufmanns Schneeweis war die Vorsteherin einer großen Wäscherei in der Suarezstraße, die unter dem Namen Schneeweis fungierte. Die täglichen Zusammenkünfte fanden in der Wohnung des Kalies statt, die sich in der Münchenerstraße 38 befand. Hier wurden die Erlebnisse ausgetauscht und neue Pläne gefaßt. Für den Spionagedienst hatten sie eine eigene Methode. Kalies und Schneeweis, beide tadellos angezogen, gingen ruhig auf der Straße spazieren. Plötzlich klingelten sie den Pförtner eines Hauses heraus und baten ihn aufgeregt um Einlaß, da ihnen der Hund eben hineingelaufen sei. Wenn der Pförtner erklärte, daß das nicht möglich sei, so bestanden die beiden feinen Herren doch auf ihrem Willen und erreichten es dann meist, daß der Portier ihnen erlaubte, das Haus nach dem Hunde abzusuchen. Indem man noch erklärte, daß bei irgendeinem Untermieter sich vielleicht eine Hindin befände, die dann ohne Zweifel ihren Hund angelockt habe, gelang es ihnen sogar, sich Einlaß in die Wohnungen zu verschaffen.

Natürlich bleibt die Durchsuchung des Hauses und der Wohnung völlig erfolglos. Resigniert verlassen die Herren das Gebäude. Merkwürdigerweise wurden dann diese Häuser in der nächsten oder übernächsten Nacht von Fassadenkletterern heimgesucht.

Jetzt endlich ist es der Polizei gelungen, die drei Gentlemen unschädlich zu machen. Sie waren von ihrer Verhaftung, die in der Münchener Straße vor sich ging, derart überrascht, daß sie alles sofort zugaben. Sie weigerten sich nur, ihre Fehler preiszugeben. In den Wohnungen der drei fand man noch für viele Millionen geraubte Gegenstände, so vor allem drei kostbare Teppiche, die von dem letzten Einbruch in der Burggrafenstraße herstammen. Bei der Freundin des Kalies, einer Tänzerin, die eine luxuriöse Wohnung in der Zwangstraße bewohnt, fand man noch acht Teppiche, die von einem großen Einbruch aus dem Jahre 1922 herrührten.

Offenbar fallen fast alle großen Wohnungseinbrüche der letzten Zeit auf das Konto der drei, vor allem die im Westen verübten.

Büchermarkt

Böttcher, Maximilian, Das Liebesfest des Waldfreiherrn.
Ein Jagdabenteuer. Illustriert von Fritz v. Jorell. Verlag von Ernst Reil's Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Die Abenteuer des Grafen Mellenheim.

8) Roman von Gertrud v. Broddorff.
Copyright 1922 by Ernst Reil's Nachf.
(Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Blutwellen jagten über Mellenheims Gesicht.
„Ich verstehe nichts von der Arbeit in einer Konservenfabrik.“

Das hat nichts zu sagen. Man wird uns die nötigen Anweisungen erteilen.“

Mellenheim atmete schwer und zitternd. Tausend Kronen Tagelohn! Er war im Begriffe gewesen, alle seine Hoffnungen zu Grabe zu tragen. Nun streckte ihm ein glühendes Schicksal beide Hände entgegen.

„Danke! Danke!“ stammelte er. „Kamerad“ wollte er hinzufügen.

Der andere lächelte und tauchte mit kurzem Gruße in die abendliche Dämmerung der Gasse.

Mellenheim ging durch die hallende Einfahrt, dem Finger einer ausgestreckten Hand nach, die ihn in die Richtung des Hinterhofes wies. Trübes, gelbbraunes Licht spielte um blinde, halbzerfallene Fensterscheiben. Ein Plakat warnte Bettler und Hausierer.

Mellenheim lächelte.

Wer Arbeit besaß, war kein Bettler. Es gab kein köstlicheres Gnadengeschenk der Götter als die Arbeit. Er trat in einen engen, dunklen Flur, stieg ausgetretene Steinstufen hinunter und gelangte zu einer Tür, an der sich das Plakat der Einfahrt wiederholte.

Dort, wo Wald und Moor am dichtesten und unzugänglichsten sind, ist das Reich des „rotzigen Waldfreiherrn“. Viele Jahre schon ist sein prächtiges, wundervoll gepolstertes Gehörn das Ziel der Sehnsucht edelster Weidmänner! Noch immer aber gelang es dem gerissenen, schon fast ergrauenden Schwereidner, der mordenden Kugel seiner Verfolger zu entkommen und in verschwiegener, unzugänglicher Einsamkeit sein freierliches Pashadasein weiterzuführen. Er ist in der Tat ein Mordser, dieser Mordart vom Moor, an Lebenserfahrung und Weltweisheit ebenso wie im Lebenswettbewerb allen Jünglingen aus den benachbarten adeligen Geschlechtern weit überlegen. Die Herzen der Jungfrauen fliegen ihm zu wie die Schmetterlinge einer betörend duftenden Blume, und als der „Herrliche von allen“ schlägt er jeden Rivalen, der ihm auf seinen Liebespfaden entgegenzutreten wagt, aus dem Felde. Dabei bleibt er, auch im schwersten Kampf mit seinen Nebenbuhlern, der tapfere und stolze Held, selbst in grimmiger Todesstunde ein Ritter ohne Furcht und Tadel, dessen seelische Größe und Erhabenheit sich mancher sogenannte Herr der Schöpfung zum Vorbild nehmen könnte. Maximilian Böttcher, dem wir neben einer Reihe vielgelesener Romane auch zahlreiche prächtige Schilderungen aus dem Weidmannsleben verdanken (sein letztes Buch „Aus märkischen Jagdgründen“ hat bei der gesamten Kritik eine geradezu begeisterte Beurteilung gefunden), gibt uns in seinem „Liebesfest des Waldfreiherrn“ einen ungemein unterhaltenden und spannenden Roman aus dem Leben des Reichlichen und überzeugt uns, daß an Blut und Inbrunst der Leidenschaft und in der Erbitterung eiferfüchtiger Kämpfe die edlen Vierfüßler den zweibeinigen Menschen kaum nachstehen. Prächtig und vielgestaltig ist der Rahmen der Naturbilderungen, in den Maximilian Böttcher seine Erzählung einspannt. Das Leben der Wälder, Wiesen, Brüche und Moore lebt und webt in diesem Werk, das auf dem deutschen Büchermarkt kaum seinesgleichen haben dürfte. Auch in den Bildern Fritz von Jorells kommt die feinsche und heilige Naturbeobachtung des Weidmanns, der Tag und Nacht die Schöpfung in ihren intimsten Heimlichkeiten belauscht, voll zur Geltung. Jäger und Naturfreunde werden an dieser farnosen Tiergeschichte ihre helle Freude haben.

Das Geheimnis des Inders Praschna. Roman von Friedrich Fressa (Verlag von Ernst Reil's Nachf., Leipzig). Dieses Buch schleudert den Leser in eine Sturzflut von Spannungen. Hypnose, Fernwirkung, eine wissenschaftliche Erfindung fesselnder Art, Astrologie, indische Philosophie und sonstige mythische Phantasmen mengen sich in eigentümlicher Weise mit realen Geschehnissen. Eine doppelt und dreifach verschlungene Ich-Erzählung, in der Träume, Phantasien und Erlebnisse ineinander spielen, verlebendigt den Stoff und erhöht die Spannung. In der Tat ein ganz eigenartiges Buch, dessen Inhalt sich nicht oder nur schwer umschreiben läßt. Ist es denkbar, Menschen auf medizinischem Wege in Wackelpuppen zu verwandeln und als Schaufensterdekorationen zu verwenden? Man möchte es fast glauben, ehe man nicht die kleine Ueberraschung kennen gelernt hat, die der Verfasser für den Leser am Schluß des Buches aufgespart hat.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese, beide in Herford.

Bub oder Mädel

Das ist gleich — beide müssen frühzeitig an die Babo-Haar- pflege gewöhnt werden. Die regelmäßige Anwendung von Babo läßt es gar nicht erst zur Bildung von Schuppen und Schinnen kommen, das Haar wird und bleibt fein, weich, schön, voll, busig und locker. Babo-Haarwasser und -Kopf- waschpulver sind in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Friseurern zu haben.

„Gerein ohne anzuklopfen!“ stand darunter.

Mellenheim trat ein. Hinter einem tannenen Tisch, der mit Papieren bedeckt war, saß ein junges Mädchen mit einer kunstvoll getrimmten, modischen Frisur. Sie trug eine hauchdünne Seidenbluse, unter der Spitzen schimmerten.

„Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte sie freundlich.

„Ich suche Arbeit, mein Fräulein.“

Sie zog die Augenbrauen in die Höhe und warf Mellenheim einen raschen, prüfenden Blick zu.

„Welchen Beruf hatten Sie bisher?“

„Gar keinen, mein Fräulein.“

„Verzeihung!“

Sie beugte sich ein wenig vor, als ob sie ihn nicht recht verstanden hätte.

„Ich bin seit mehreren Monaten arbeitslos“, sagte Mellenheim mit einem eilig zerrinnenden Lächeln.

„Und früher?“

„Gehört das „Früher“ überhaupt noch zur Sache, mein Fräulein?“

Sie runzelte die Stirn und schien nicht ganz sicher zu sein, ob er sich nicht einen Scherz mit ihr erlaubte.

„Es ist bei uns üblich, die frühere Verufe der Stellungsuchenden zu vermerken“, erklärte sie sachlich.

„Schreiben Sie: ehemaliger Rittmeister der Windisch-Grätz-Drägoner.“

„Ich glaube, ich kann Ihnen dienen, Herr Rittmeister.“

Sie legte den Federhalter fort und rief mit heller Stimme ins Nebenzimmer:

„Herr Merl!“

Ein kleiner, dicker Mann, der wie ein Handlungsreisender aussah, schob behende durch eine Tür und warf Mellenheim aus zusammengekniffenen Mäusauglein einen schrägen Blick zu.

„Der Herr Rittmeister wäre etwas für Sedlmayr &



Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York
durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

Nächste Abfahrten:

President Roosevelt	4. April	9. Mai
President Arthur	11. April	16. Mai
President Fillmore	18. April	21. Mai
President Harding	25. April	28. Mai
George Washington	2. Mai	6. Juni

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später.
Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 192

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 Herford, Lohrstr. 15
Unter den Linden 1
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Städtisches Orchester.

Am 1. und 2. Osterfeiertagnachmittag und am 2. Osterfeiertagabend auf dem Schützenberge

Großes Konzert.

Beginn der Nachmittagskonzerte um 4 Uhr und des Abendkonzerts um 8 Uhr.

Der Magistrat.

Nach Magistratsbeschluss vom 20. März 1923, genehmigt durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. März 1923, wird die Ausführungsverordnung vom 21. Dezember 1922 zum Reichsmietengesetz wie folgt abgeändert:

Für Verwaltungskosten (§ 2 Ziffer 2) 600 % (bisher 160 %), für laufende Instandsetzungsarbeiten (§ 2 Ziff. 3) 400 % (bisher 200 %), für große Instandsetzungsarbeiten (§ 6 Ziffer 1) 400 % (bisher 150 %).

Herford, den 29. März 1923.

Der Magistrat.

Es werden zu sofort und 1. April gesucht:
24 Haus- und Küchenmädchen, 1 Stütze, 1 Köchin, 1 Mädchen für Haus und Küche nach Deinhäusen.
Weihnäherinnen sucht Stellen außer dem Hause.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Höchstätze für Mietzinssteigerungen.

Die Zuschläge zu der Grundmiete werden mit Wirkung vom 1. April 1923 anderweit festgesetzt wie folgt:

1. 40 % der Grundmiete für die Steigerung der Zinsen der Vorkriegsbelastung und die Steigerung der Kosten für die Erneuerung dieser Belastung.

2. 600 % der Grundmiete für Betriebskosten, die nicht umgelegt werden einschließlich der Verwaltungskosten.

3. 400 % der Grundmiete für die laufenden Instandsetzungsarbeiten außerhalb der Mieträume.

Der Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten wird auf 400 % festgesetzt.

Herford, den 29. März 1923.

Der Amtmann des Amtes Herford-Deinhäusen:
Remmert.

„Klauning“, sagte die junge Dame. Sie sprach, als ob sie über eine Ware verhandelte.

Merl nickte eifrig.

„Herr Sedlmayr hat uns heute in aller Frühe angerufen. Seine Arbeiter sind plötzlich in den Ausstand getreten.“

Es ist eine Schande für die ganze Nation.“

Er gestikuliert heftig wie ein Volksredner in einem Vorstadtkloale.

Mellenheim hörte schweigend zu.

Wenn die Arbeiter nicht in den Ausstand getreten wären, müßte ich vielleicht hungern, dachte er voller Dankbarkeit.

„Aber der Sedlmayr ist ein harter Kopf. Er wird's ihnen zeigen, daß er ohne sie fertig werden kann. Er schafft's mit den Streikbrechern. Vierzig ehemalige Offiziere haben sich bereits zur Verfügung gestellt. Sie sind der einundvierzigste. Der Sedlmayr zahlt tausend Kronen für den Tag.“

Mellenheim nickte.

„Ich bin einverstanden“, sagte er mühsam.

Die junge Dame zog ein Formular heran.

„Einen Augenblick, Herr Rittmeister!“

Sie sprach den Titel mit einer gewissen Zärtlichkeit aus. Dann begann sie eifrig zu schreiben.

„Ihr Name?“

„Leopold Mellenheim.“

Mellenheim lächelte. Er sah einen Stoß ausgefüllter Formulare, der sich auf dem gelben Tische häufte.

Vierzig Kameraden, dachte er dankerfüllt.

Die Feder raschelte über das Papier.

„Geburtsjahr? — Geburtsort?“

„Feldburg in der Steiermark.“

Mellenheim mußte im letzten Moment an sich halten, um nicht zu sagen: „Schloß Feldburg.“

Fertsetzung folgt.